

DIE LFA FÖRDERBANK BAYERN – PARTNER DER WIRTSCHAFT UND KOMMUNEN

LfA MAGAZIN

— MENSCHEN UNTERNEHMEN PROJEKTE —

FRÜHJAHR / SOMMER · 2020



BAYERN HÄLT ZUSAMMEN

Wie kommt unsere Wirtschaft
durch die Corona-Krise?
Und wie geht es danach weiter?
Eine Spezialausgabe

Liebe Leserinnen und Leser,

die Corona-Krise erschüttert unser Leben. Unsere Wirtschaft. Unsere Politik. Unsere Gesellschaft. Unseren Freistaat. Wir erleben Ausgangsbeschränkungen und Stillstand, existenzielle Sorgen und Ängste vor der Zukunft.

Keine Frage: Wir stehen inmitten der größten Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg, vor einer Jahrhundertaufgabe. Jetzt und in den kommenden Wochen und Monaten. Handel und Gastronomie – wochenlang geschlossen. Industrie und Mittelstand kämpfen mit den Folgen gestoppter Produktionen oder unterbrochener Lieferketten. Auch das Handwerk ringt mit Kurzarbeit und leeren Auftragsbüchern.

Corona wird vorübergehen. Welchen Wert Zusammenhalt und Solidarität für uns wirklich haben, zeigt sich jetzt. Wie robust sind unsere Demokratie und unsere soziale Marktwirtschaft? Ich bin davon überzeugt, dass wir diese Krise und den damit verbundenen wirtschaftlichen Abschwung gemeinsam bewältigen können. Und ich möchte Ihnen an dieser Stelle versichern: Wir, die LfA Förderbank Bayern, unterstützen Sie dabei nach Kräften!

Mit dieser Sonderausgabe möchten wir Ihnen Mut machen, indem wir nach vorn blicken und neue Perspektiven ermöglichen. Als verlässlicher Partner.

Neben einer Übersicht über unsere umfassenden Fördermaßnahmen (Seite 8) kommen Vertreter aus Politik und Wirtschaft zu Wort: Hubert Aiwanger, der Staatsminister für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (Seite 4), aber auch die Präsidenten der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, der Industrie- und Handelskammer von München und Oberbayern sowie des Bayerischen Handwerkstags (ab Seite 22). Sie erläutern, wie Corona Bayerns Wirtschaft verändert. Sie beschreiben aber auch Chancen für die Zukunft.

Ab Seite 10 stellen wir außerdem Unternehmer vor, die in der Corona-Krise mit viel Mut und Entschlossenheit neue Geschäftsmodelle wagen.

Besonders danken möchte ich an dieser Stelle den Ärzten und Pflegekräften und allen, die momentan dazu beitragen, das öffentliche Leben aufrechtzuerhalten. In diesen Zeiten sind sie für mich die wahren Helden des Alltags.



Dr. Otto Beierl

Dr. Otto Beierl
Vorstandsvorsitzender
LfA Förderbank Bayern



10

04 „Unsere Wirtschaft hat die Kraft, sich schnell zu erholen“

Die Corona-Pandemie trifft Bayern. Was jetzt wichtig ist, erklärt Staatsminister Hubert Aiwanger

08 Hilfe in der Krise

Mit Liquiditätshilfen wie Krediten und Risikoübernahmen begleitet die LfA durch unstete Zeiten

10 Wir können auch anders

Fünf bayerische Unternehmen berichten, wie sich ihre Arbeit und ihr Geschäft jetzt verändern

16 So geht Homeoffice

Soziale Distanz statt räumlicher Nähe: Auch in Bayern bedeutet das für viele Homeoffice. Tipps für ein Modell mit Zukunft

18 Das neue Normal ist digital

Warum Corona Wirtschaft und Gesellschaft zukunftsfähig macht – ein Ausblick von Ökonomin Barbara Engels



04

22 Wie es weitergeht

Die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, die IHK und der Bayerische Handwerkstag über Auswirkungen und Chancen der Krise

26 Meldungen

Deutscher Nachhaltigkeitskodex | Förderbilanz 2019 | Neuer Markenauftritt der LfA

27 Gesichter der LfA

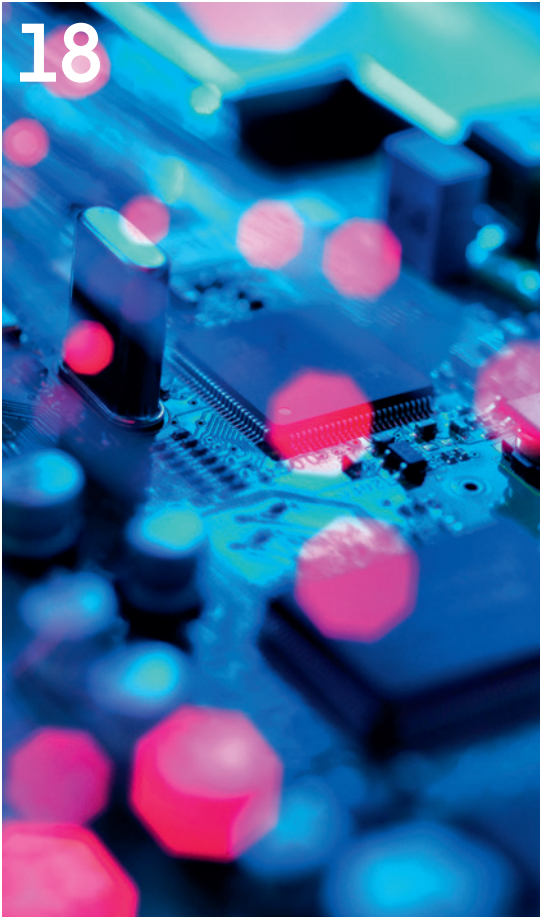
Tanja Schwarz, Abteilung Förderkredite
Michael Moser, Stabsstelle Beratung



Absicherung ist beim Klettern unerlässlich. Wie wir gemeinsam durch die Corona-Krise kommen, möchten wir mit dieser Spezialausgabe zeigen

INHALT

18



16



„UNSERE WIRTSCHAFT HAT DIE KRAFT, SICH SCHNELL ZU ERHOLEN“

DIE CORONA-KRISE KOSTET BAYERN MILLIARDEN.
STAATSMINISTER HUBERT AIWANGER ÜBER DIE FOLGEN DER PANDEMIE,
REGIONAL VERANKERTE PRODUKTION UND
LIEFERKETTEN UND DIE FREUDE AN „ÜBERFLÜSSIGEM“

INTERVIEW STEFAN RUZAS FOTOS HANNES ROHRER

Herr Minister Aiwanger, wie sieht Bayern aus, wenn die Corona-Krise überstanden ist?

Den Menschen in Bayern ist jetzt mehr als vorher bewusst, wie krisenanfällig unsere Gesellschaft aufgrund der Globalisierung geworden ist. Wir müssen also die Vorteile der Globalisierung nutzen, wichtige Grundversorgung aber hierzulande besser absichern als bisher – von der Nahrungsmittelversorgung bis zu Medizinprodukten.

Der Kampf gegen das Virus legt ja weite Teile des zivilen und wirtschaftlichen Lebens lahm – weltweit. Absatzmärkte brechen ein, Zulieferketten sind in Gefahr. Trifft Corona die stark exportorientierte Wirtschaft unseres Freistaats besonders hart?

Länder, die vor allem auf Importe angewiesen sind, treffen geschlossene Grenzen viel härter. Wir können froh sein um

unsere Produktion, besonders um die Versorgungsquote bei Lebensmitteln. Aber natürlich schadet der weggebrochene Export unseren Unternehmen und deren Mitarbeitern.

Was sind wahrscheinlich die gravierendsten Veränderungen, wenn die Pandemie endlich vorbei ist?

Unsere Wirtschaft hat die Kraft, sich schnell zu erholen. Deshalb müssen wir sie jetzt liquide halten. Trotzdem müssen wir bereit sein zu lernen. Ich hoffe, dass jetzt allen bewusst wird, wie wichtig einerseits internationale Zusammenarbeit ist, aber wie wertvoll andererseits regional verankerte Produktion und Lieferketten sind.

Tourismus, Maschinenbau, Handel, IT oder andere Sektoren: Welche Branchen sind besonders hilfsbedürftig und welche könnten sich als überraschend robust erweisen?

»

Im Augenblick beobachten wir in nahezu allen Branchen Verlierer und Gewinner. Als robust erweisen sich alle, die flexibel genug agieren können. Besonders im Feuer stehen natürlich Dienstleistungen und Produkte, auf die leichter verzichtet werden kann. Stark betroffen sind zum Beispiel unsere Gastronomie und Hotellerie.

Wie würden Sie in diesen Zeiten die Rolle der LfA Förderbank Bayern beschreiben?

Die LfA ist aktuell unser Instrument zur Sicherung der Liquidität, langfristig der Partner unserer Unternehmen für den Weg aus der Krise – als Rückhalt für unsere Geschäftsbanken.

Führt die Krise zu einer Überschuldung von Bund und Ländern? Und wenn ja: Welche Folgen hat das für Investitionen in andere wichtige Zukunftsfelder wie Klimawandel, Mobilität oder Digitalisierung?

Die Krise ist nicht das Ende der Welt! Eine Investition in den genannten Feldern verliert nicht ihre Wichtigkeit. Eher im Gegenteil: Mit weniger Mitteln muss ich mich umso mehr auf Zukunftsfragen konzentrieren.

Welche Eigenschaften und Fähigkeiten brauchen Unternehmen wie Menschen, um solche Krisen auszuhalten?

Vertrauen in die eigene Stärke, einen realistischen Blick auf die Tatsachen und die Erkenntnis, dass man zusammen mehr erreichen kann.

Bei allen dramatischen Verlusten, Sorgen und Ängsten: Gibt es auch hilfreiche oder vielleicht zukunftsweisende Erkenntnisse, die wir aus diesen Corona-Zeiten gewinnen können?

Ich bin ganz positiv gestimmt durch die vielen Meldungen bayerischer Unternehmen, die in dieser schweren Zeit ihren Beitrag für die Gemeinschaft erbringen wollen. Und die Wertschätzung für viele vermeintlich „einfache“ Tätigkeiten, wie zum Beispiel bei der Lebensmittelproduktion in der Landwirtschaft, wächst und wird hoffentlich bleiben.

Kulturtechniken des Digitalen wie zum Beispiel Videokonferenzen, digitale Aktionärstreffen oder Homeoffice werden in diesen Wochen zu Selbstverständlichkeiten. Was bedeutet das für unseren künftigen Arbeitsalltag?

Viele erproben jetzt Techniken der Digitalisierung, denen sie vorher skeptisch gegenüberstanden. Das ist ein Schritt in Richtung Arbeitswelt 4.0. Damit wird zum Beispiel die Vereinbarkeit von Arbeit und Privatem verbessert und es sinken die Verkehrs- und Umweltbelastungen.

Welche alten Phänomene unseres Wirtschaftslebens macht die Corona-Krise vielleicht überflüssig?

Die Grundphänomene werden sich nicht ändern, warum auch, sie wurden nicht infrage gestellt. Gegen das Virus hilft kein Systemwechsel. Auch werden Sie sehen: Schon nach kurzer Zeit kaufen wir wieder „überflüssige“ Artikel, nur weil es sie gibt und wir Freude daran haben.

Kann es sein, dass wir alle in diesen Zeiten lernen, dass unsere Wirtschaft über Wochen und Monate radikal schrumpfen kann, ohne zusammenzubrechen?

Viele verstehen jetzt, warum es wichtig ist, solide zu wirtschaften und soziale Sicherungssysteme zu finanzieren. Unsere Wirtschaft ist insgesamt belastbar. Leider ist das kein Trost für diejenigen, die in dieser Zeit Insolvenz anmelden oder arbeitslos werden. Für diese Menschen ist dann wichtig, dass wir schon immer eine Wirtschaftspolitik betrieben haben, die Wachstum anstrebt, damit sie wieder eine neue Chance bekommen.

Welche Lehren sollte die bayerische Wirtschaft aus den unterbrochenen Lieferketten der Just-in-time-Produktion oder aus fehlenden Erntehelfern anderer Länder ziehen? Lokalisiert sich das Globale?

Wir sind Gewinner der Globalisierung, das kann keiner infrage stellen. Nur ein Beispiel: Wir sind führend bei der Herstellung von Spitzenprodukten der Pharmaforschung. Aber natürlich importieren wir viele günstige Nachahmerprodukte. Das wollen wir nicht grundsätzlich ändern, aber eine bessere Vorsorge mit Standardmedikamenten treffen.

Brauchen wir vielleicht sogar eine neue Wirtschaftsordnung?

Wir brauchen keine neue Wirtschaftsordnung, wenn sich die bestehende als robust erweist. Aber der Staat muss bei seinen Ausgaben Prioritäten neu bedenken. Nur zwei Beispiele: Wir sehen, wie falsch es in anderen Ländern war, Krankenhausbetten abzubauen. Wir selbst haben die „Friedensdividende“ genossen und im Bereich des Katastrophenschutzes eingespart.

Politik bedeutet ja im ursprünglichen Sinne gesellschaftliche Verantwortung. Erleben wir durch diese Krise auch eine neue Glaubwürdigkeit und Legitimation von Politik und Wissenschaft?

Ich glaube, unsere Bürger haben erkannt, dass uns die Wissenschaft Entscheidungen nicht abnehmen kann. Es sind die Politiker, die Verantwortung übernehmen müssen in einem Moment, bei dem der Ausgang unklar ist. Dafür sollte man Personen wählen, denen man vertraut und Positives zutraut. □

„WIR BRAUCHEN KEINE NEUE WIRTSCHAFTS-ORDNUNG, WENN SICH DIE BESTEHENDE ALS ROBUST ERWEIST“



Bayerns Wirtschaftsminister und LfA-Verwaltungsratsvorsitzender Hubert Aiwanger bleibt trotz Herausforderungen optimistisch

Unsere Hilfen in der Krise

DIE LfA UNTERSTÜTZT UNTERNEHMEN BEI DER BEWÄLTIGUNG DER **CORONA-KRISE** MIT LIQUIDITÄTSHILFEN DURCH KREDITE UND RISIKOÜBERNAHMEN. DIE BEANTRAGUNG UND AUSZAHLUNG DER PROGRAMME ERFOLGT ÜBER IHRE HAUSBANK

STAND 30. APRIL 2020

Wir informieren Sie gerne zu den LfA-Förderkrediten und Risikoübernahmen.
Telefon: 089 / 21 24-10 00
Mail: info@lfa.de
 Weitere aktuelle Informationen finden Sie unter:
www.lfa.de

CORONA-SCHUTZSCHIRM-KREDIT

Schnell wirkende Liquiditätshilfe **für kleine und größere Mittelständler sowie Freiberufler**, die infolge der Corona-Krise in vorübergehende Finanzierungsschwierigkeiten geraten sind.

- ♦ **Antragsberechtigt sind Unternehmen** der gewerblichen Wirtschaft mit einem Jahresumsatz (Konzernumsatz) bis einschließlich 500 Millionen Euro sowie Angehörige der Freien Berufe, die zum 31.12.2019 nicht in Schwierigkeiten nach EU-Definition waren
- ♦ Finanziert werden **Investitionen und Betriebsmittel**
- ♦ Darlehensbetrag: von **10.000 Euro bis 30 Millionen Euro**
- ♦ **Flexible Laufzeiten** bis 6 Jahre und bis zu 2 Tilgungsfreijahre sind möglich
- ♦ Übernahme des Ausfallrisikos durch eine obligatorische **90-prozentige Haftungsfreistellung der LfA**
- ♦ Bis zu einem LfA-Risiko von 500.000 Euro gilt ein **vereinfachtes Beantragungs- und Bearbeitungsverfahren**, die LfA verzichtet auf eine eigene Risikoprüfung

LFA-SCHNELLKREDIT

Schnelles Hilfsprogramm während der Corona-Krise für Unternehmen, Einzelunternehmer und Freiberufler, die mindestens seit 1. Oktober 2019 am Markt sind und bis zu 10 Beschäftigte haben.

Voraussetzungen: Der Antragsteller war zum 31.12.2019 nicht in Schwierigkeiten nach EU-Definition und hat zuletzt Gewinn erwirtschaftet – entweder 2019 oder im Durchschnitt der letzten drei Jahre.

Eckpunkte:

- ♦ für Betriebsmittel und Investitionen
- ♦ 100 % Risikoübernahme durch den Freistaat Bayern, keine Risikoprüfung
- ♦ Darlehenshöchstbetrag: für Unternehmen bis 5 Mitarbeiter 50.000 Euro und für Unternehmen bis 10 Mitarbeiter 100.000 Euro
 Dabei darf der Kreditbetrag die Summe von 25 Prozent des Jahresumsatzes 2019 des antragstellenden Unternehmens nicht übersteigen
- ♦ Zinssatz 3 %
- ♦ Darlehenslaufzeit: 10 Jahre mit 2 Tilgungsfreijahren oder 5 Jahre mit 1 Tilgungsfreijahr

BÜRGschaften

Mit unseren Bürgschaften können die Hausbanken den Unternehmern umfangreiche Finanzierungshilfen gewähren.

- ♦ Antragsberechtigt sind **mittelständische gewerbliche Unternehmen** und Angehörige **Freier Berufe**
- ♦ Der maximale Bürgschaftssatz wurde – für Betriebsmittel-, Rettungs- und Umstrukturierungsbürgschaften sowie bei Konsolidierungsdarlehen – auf einheitlich **90 Prozent des Kreditbetrags** angehoben
- ♦ Bürgschaften der LfA werden bis zu einem Betrag von 30 Millionen Euro übernommen. Darüber hinaus sind auch Staatsbürgschaften möglich
- ♦ Bei Bürgschaften der LfA bis 500.000 Euro gilt auch das vereinfachte Beantragungs- und Bearbeitungsverfahren wie bei Haftungsfreistellungen bis 500.000 Euro

Für Handwerk, Handel, Hotels und Gaststätten sowie Gartenbaubetriebe stehen Bürgschaften der Bürgschaftsbank Bayern GmbH zur Verfügung.

TILGUNGS AUSSETZUNG und Stundung bei bestehenden Krediten

Für bestehende LfA-Programmdarlehen bietet die LfA eine einfache und schnelle Möglichkeit einer **Tilgungsaussetzung für bis zu vier Raten** an.

WICHTIGE HINWEISE

- ♦ Die Corona-Soforthilfe der Bundesregierung und der Bayerischen Staatsregierung zwischen 9.000 Euro und 50.000 Euro gibt es bei den Bezirksregierungen sowie der Landeshauptstadt München
- ♦ Unternehmen, die gerade für den Wirtschaftsstandort Bayern besonders relevant sind, werden mithilfe von Beteiligungen durch einen Bayern Fonds stabilisiert

Für langfristige Konsolidierungen und Umschuldungen stehen der **Universalkredit** und der **Akutkredit** der LfA zur Verfügung.

UNIVERSALKREDIT

Unkomplizierte Liquiditätshilfe für Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft mit einem Konzernumsatz bis einschließlich 500 Millionen Euro jährlich sowie für Angehörige der Freien Berufe:

- › Finanziert werden Investitionen, die Anschaffung von Warenlagern sowie der allgemeine Betriebsmittelbedarf einschließlich Umschuldung kurzfristiger Verbindlichkeiten
- › Darlehen von **25.000 Euro bis maximal 10 Millionen Euro** je Vorhaben möglich
- › Bei nicht ausreichender Absicherung von Darlehen bis zu 4 Millionen Euro durch die Banken ist eine Haftungsfreistellung möglich, die auf 80 Prozent erhöht wurde
- › Beschleunigtes und vereinfachtes Beantragungs- und Bearbeitungsverfahren für LfA-Förderkredite mit Haftungsfreistellungen bis 500.000 Euro LfA-Risiko

AKUTKREDIT

Unser Spezialprogramm zur Finanzierung von Unternehmen in Liquiditäts- und Rentabilitätsschwierigkeiten bei Vorliegen eines tragfähigen Gesamtkonsolidierungskonzepts:

- › Antragsberechtigt sind **mittelständische Unternehmen** der gewerblichen Wirtschaft
- › **Darlehenshöchstbetrag: 2 Millionen Euro**
- › In Fällen, in denen der Konsolidierungsanlass in einem erheblichen Liquiditätsbedarf infolge der Corona-Krise begründet ist, wird auf die Erstellung eines Konsolidierungskonzepts verzichtet

WIR KÖNNEN AUCH ANDERS

SCHUTZMASKE STATT AUTO-INTERIEUR, DESINFEKTION STATT
SCHNAPS, TO GO STATT TO STAY ODER EINE KLEINE KULTURREVOLUTION.
IN DER NOT ENTSTEHEN NEUE GESCHÄFTSMODELLE

TEXT STEFAN RUZAS

Als sich Mitte März abzeichnet, dass den rund 300 Mitarbeitern des Autozulieferers Zettl wegen der Corona-Krise Kurzarbeit droht, suchen alle nach einer Lösung, einem Ausweg.

Bei einem der eigentlich regelmäßigen Meetings des Unternehmens sammeln alle Mitglieder der Familie von Gründer Reinhard Zettl Ideen.

Eigentlich werden in Weng bei Landshut ja sogenannte Nähkleider für Automobilhersteller produziert, also Teile aus Leder für das Interieur. Edle Armaturen, Sitzbezüge, Türverkleidungen oder Konsolen zum Beispiel.

Plötzlich ist klar: Atemmasken für Kliniken, Arztpraxen und Seniorenheime wären Hilfe in der Not. Und eine echte Alternative zur Kurzarbeit.

Seit dem 20. März fertigt der Betrieb in drei Schichten Tag für Tag mehrere Tausend Masken für den Einmalgebrauch, mit der Hand, teilweise aber auch schon automatisiert.

„Der Materialfluss wird von der Bayerischen Staatsregierung organisiert“, so Geschäfts-

führer Zettl. „Die Herstellung von Materialkapazitäten ist sichergestellt.“

Geliefert wird das Material von Sandler, einem Hersteller von Vliesstoffen aus Schwarzenbach an der Saale. Die fertigen Masken, es sollen bis zu eine Million werden, verteilt das Technische Hilfswerk (THW).

Und die ursprünglichen Kunden? „Wir produzieren weiter für die Automobilindustrie. Aufgrund der allgemeinen Situation aber auf niedrigem Stand.“ Durch die Maskenproduktion

könne Zettl Interieur die Mitarbeiter weiterbeschäftigen, nahezu ohne Kurzarbeit.

Bei einem Vor-Ort-Besuch der Produktion von Gesichtsmasken in Weng gemeinsam mit Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger erklärt Bayerns Ministerpräsident Markus Söder: „Wir werden auf Dauer enorm viele Masken brauchen. Ich glaube, dass wir am Ende in Deutschland Milliarden Masken benötigen.“ Das gilt nicht nur für das medizinische Personal

und Alten- und Pflegeheime, sondern dann auch „in der breiten Entwicklung, wenn es um den Arbeitsschutz geht, das breite Miteinander“.

Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte unterscheidet zwischen selbst hergestellten Masken, medizinischem Mund-Nasenschutz und sogenannten filternden Halbmasken, kurz FFP2 oder FFP3 genannt. Diese dienen auch dem eigenen Schutz, die anderen vor allem dem Schutz anderer vor möglicherweise infektiösen Tröpfchen. »

SEIT DEM 20. MÄRZ FERTIGT DER
BETRIEB IN DREI SCHICHTEN TAG FÜR
TAG MEHRERE TAUSEND MASKEN



Bayerns Ministerpräsident Markus Söder zu Besuch bei der Firma Zettl, die Schutzmasken näht

Fotos: Stocksy/Varoslav Danylenko, picture alliance/Armin Weigel/dpa



Alkohol kann helfen

Die Schnapsbrennerei Penninger beliefert Krankenhäuser und Apotheken mit Neutralalkohol

Die Ersten sind die Kliniken am Goldenen Steig aus dem Landkreis Freyung-Grafenau. Mitte März fragen sie bei Stefan Penninger im niederbayerischen Waldkirchen nach, ob er auch Neutralalkohol liefern könne, zur Herstellung von Mitteln zur Desinfektion. Plötzlich herrscht nämlich überall Mangel.

Penninger stellt mit seiner traditionsreichen Brennerei normalerweise Liköre und Obstgeister her, diese Anfrage ist auch für ihn neu. Keine Frage, er kann spontan liefern, und nach den Kliniken folgen weitere Bestellungen von Apotheken und Krankenhäusern. Auch Behörden, Tierärzte und Bäckereien melden sich.

Der Einfachheit halber bietet Penninger den medizinischen Versorgern im Umkreis dann gleich von sich aus an, Vorräte an Neutralalkohol zu reservieren.

Wahlweise vom 10-Liter-Kanister bis zum Container mit 1.000 Litern. Der Zoll vereinfacht kurzerhand die Vorgaben, unter denen alkoholsteuerbefreit geliefert werden kann.

„Für uns bedeutet die aktuelle Situation, dass wir beim neutralen Alkohol an unsere eiserne Reserve gehen mussten“, erzählt Brennereichef Penninger. Den hoch gereinigten Alkohol aus land-



Hochprozentigere Alkohole sind Hauptinhaltsstoff von Desinfektionsmitteln

wirtschaftlicher Herstellung bezieht er zum Beispiel zur Produktion von Schnäpsen wie dem bekannten „Bärwurz“.

Penninger: „Die Lage sieht allerdings so aus, dass neuer Neutralalkohol gar nicht mehr zu bekommen ist. Die gesamte am Markt verfügbare Menge geht an die Hersteller von Desinfektionsmitteln.“

Das Problem dabei: „Wir können in absehbarer Zeit nur noch sehr begrenzte Mengen unserer eigenen Produkte abfüllen und vermarkten. Das wird uns, je nach Dauer dieser Krise, noch vor große Herausforderungen stellen.“

Penninger geht es nicht anders als seinen Kollegen aus dem Landesverband der Bayerischen Spirituosenindustrie – wie Liebl in Bad Kötzing, Stettner in Kolbermoor oder die Bärwurz-Quelle, die vergleichbar agieren.

Zur Alltagsroutine im Schutz gegen das Coronavirus empfiehlt Penninger übrigens: „Kliniken und Pflegepersonal brauchen Desinfektionsmittel ganz dringend. Privatpersonen, die zu Hause bleiben, helfen aktiv, solch wertvolle Mittel zu sparen.“

Fotos: Marcel Peda, Getty Images/Karl Tapales, Björn Seitz/kontender.de

Ochsenbacke to go

Das Restaurant Henrii ist die neue Attraktion im Herzen Bambergs. Wenn es geöffnet hat. In der Not gibt's jetzt einen Lieferservice mit viel Gefühl fürs Gute



Schon die Speisekarte liest sich gut: zwei verschiedene Salate, einer davon mit Filetspitzen und Egerlingen. Sieben Gerichte aus hausgemachter Pasta, einige auch mit Jakobsmuscheln und Oktopus. Frische und mediterrane Kochkunst also – und ab und zu ein bisschen was Asiatisches.

Aber auch Filets, ein Burger und eine geschmorte Ochsenbacke stehen drauf. Letztere kommt dann zwar in der Aluschale, wie die meisten der Speisen. Die Portwein-Jus wird separat verpackt.

Wer die feinen Speisen nicht selbst abholt, bekommt sie meist vom Chef persönlich geliefert, dem jungen Maximilian Beughold. Und Wein gibt's auf Wunsch auch.

Seit Anfang April hat das Bamberger Restaurant Henrii auf Bring- und

Holservice umgestellt. „Henrii-Take-Away“ nennt sich das in der Krise entstandene Angebot.

Zuvor war das Lokal seit dem 18. März geschlossen. Jetzt sind neben Beughold nur noch drei Mitarbeiter im Einsatz. Jeweils mittwochs bis freitags von 17 bis 21 Uhr und samstags und sonntags von 12 bis 20 Uhr.

Am Wochenende kann künftig auch ein richtiger fränkischer Braten bestellt werden, zubereitet vom rüstigen Vater des Küchenchefs. So, wie sich das halt gehört.

Hat sich das alles ein bisschen eingespielt, soll mittags auch für Bedürftige gekocht werden. Eintöpfe für die Bamberger Tafel zum Beispiel.

Beughold hat das angesagte Henrii im Mühlenviertel, es ist eine Mischung

aus Tagesbar, Restaurant und Vinothek, erst im Februar 2019 eröffnet – mit Unterstützung der LfA. Vom Start weg war es nahezu jeden Abend ausgebucht. Die Terrasse draußen mit den 100 Sitzplätzen ist umgeben von den Armen des Flusses Regnitz. Sie bietet einen prachtvollen Blick auf das Alte Rathaus. All das ist zurzeit nur stille Kulisse.

„Die Corona-Krise wird uns schnell 100.000 Euro kosten“, sagt Beughold, der für seine Mitarbeiter Kurzarbeit beantragt hat und Soforthilfe aus dem „Bamberger Rettungsschirm“.

Der Henrii-Chef rechnet damit, dass sein Geschäft bis zu fünf Jahre brauchen wird, um die Folgen der Corona-Krise auch finanziell zu bewältigen. Aber so sei das eben mit den Lebensaufgaben. Es muss ja weitergehen. »

Jetzt oder nie

Zwölf Konzerte musste Blaibach schon absagen. Intendant Thomas Bauer nutzt den Stillstand, um eine Initiative zur Förderung von klassischen Musikveranstaltern anzuschieben

Der Beethoven-Zyklus fällt aus. Das Pavel Haas Quartet, es gilt in Fachkreisen als „aufregendes Streichquartett der Welt“, tritt nicht auf. Auch die Norwegian Army Band kommt erst mal nicht in den „Kulturgranit“ nach Blaibach, dieses spektakuläre Konzerthaus im Bayerischen Wald.

Insgesamt zwölf Konzerte musste Intendant Thomas Bauer bereits absagen, mit heftigen finanziellen Folgen. „Unter Umständen ist damit zu rechnen, dass durch die Corona-Krise die gemeinnützige Kulturszene in der Fläche Bayerns gänzlich verschwindet“, warnt er.

Gleich im März hat Bauer das Gespräch mit Bernd Sibler, dem Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, sowie dessen Ministerialrat gesucht.

Eine Stunde sprachen sie in München miteinander und Bauer präsentierte eine Idee, die auch andere private gemeinnützige Veranstalter für

klassische Musik unterstützen: die Bachwoche Ansbach zum Beispiel, der Kissinger Sommer, das Richard Strauss Festival in Garmisch, das Mozartfest Würzburg oder die Festspiele Europäische Wochen in Passau.

Zwischen 40 und 100 sogenannte Kleinveranstalter werden in Bayern nämlich bis jetzt durch den relativ kleinen Fonds der Allgemeinen Musikpflege gefördert. Für deren Projekte werden im Vorjahr Gelder beantragt, von deren Bewilligung die Veranstalter erst im Frühjahr der jeweiligen Saison erfahren. Auf dem Konto sind sie in der Regel dann nicht vor Juli. „Für die Akteure ergab sich wegen der Freiwilligkeit der staatlichen Leistungen bis dato

eine erhebliche Unsicherheit bei der Planung“, so Bauer. Durch die Corona-Krise drohen nun sogar Insolvenzen. Bauers Vorschlag: Anhand klarer Kriterien wie Programmqualität,

Eigeninitiative oder Ticketumsatz könnte es künftig eine Evaluation der relevanten freien Träger im gemeinnützigen Bereich geben.

Auf Basis der Daten sollen dann „Leuchttürme“ identifiziert werden, die mit festgeschriebenen staatlichen Beteiligungen rechnen können und damit quasi als institutionell gelten. Eine Art „Exzellenz-Programm“ also. „Somit wäre ein nachvollziehbarer Einsatz von Steuermitteln garantiert, die Verzerrung des Wettbewerbs ausgeschlossen und lokalpolitische Planspiele eingedämmt“, erklärt der Intendant des Konzerthauses Blaibach. „Wir sprechen bei den Zuschüssen von zirka 20 Prozent der jeweiligen Haushalte, sodass wir weiter privatwirtschaftlich agieren.“

Es gehe um die Absicherung des gesamten Kulturlebens in Bayern, für eine überschaubare Summe. Klingt tatsächlich nach einer kleinen Revolution.

ES GEHT
UM DIE
ABSICHERUNG
DES GESAMTEN
KULTURLEBENS
IN BAYERN

Draußen zu Hause

Zum Start seines kleinen Bergsportgeschäfts Eldorado in Nürnberg verzichtet Tobias Plail 2019 bewusst auf Internethandel. Und jetzt?

Diesen Mittwoch wird Tobias Plail wohl nie wieder vergessen. Den 18. März, an dem er die Tür seines Ladens exakt ein Jahr nach Eröffnung bis auf Weiteres schließen muss – wegen Corona: „Für mich als stationären Händler, der bewusst auf Internethandel verzichtet und auf Kundenkontakt und individuelle Beratung ausgelegt ist, ist eine angeordnete Schließung natürlich erst einmal der absolute Super-GAU.“

Noch am selben Tag veröffentlicht er auf der Website von Eldorado und auf Facebook einen emotionalen Appell, in dem unter anderem steht: „Ihr als Kunden habt es in der Hand, ob es weiterhin eine Vielfalt an Geschäften in eurer Umgebung gibt!“

Sein Angebot: Wer in der Zeit des Shutdowns einen Gutschein kauft, bekommt dafür nach Wiedereröffnung ein Extra von zehn Prozent.

Außerdem nimmt er nun auch per Mail, Facebook oder Telefon Bestellungen entgegen und liefert die Ware in Franken frei Haus aus: „Ob Griffboards, fix oder frei hängend, Yogamatten oder Lesestoff. Solange wir noch etwas auf Lager haben, können wir euch beliefern“, verspricht Plail seinen Kunden. Geht's in die nähere Umgebung, kommt er gerne auch mal mit dem Fahrrad vorbei. Beraten kann er vorübergehend telefonisch oder per Mail.

Sein Motiv: „Wir leben von den Menschen, die die gleiche Begeisterung für Sport und Natur teilen und sich darüber austauschen wollen und lokal einkaufen.“

Weil er aber weiß, dass es in diesen Zeiten Menschen gibt, die noch mehr Hilfe brauchen, hat der Bergsportverrückte mit anderen kleinen Outdoorläden in Nürnberg und Lauf eine Aktion namens „#buy-localanddonate“ gestartet: „Wir haben uns entschieden, zehn Prozent der Einnahmen während des Shutdowns jeweils zu einem Drittel an die Nürnberger Tafel, die Bahnhofsmision und das Sozialmagazin Straßenkreuzer zu spenden. Gemeinsam schaffen wir das, wir sind füreinander da!“

Das bisherige Feedback motiviere ihn sehr durchzuhalten: „Es geht uns als Einzelhändlern zwar nicht gerade gut in dieser Zeit, aber es gibt Bedürftige, denen es noch deutlich schlechter geht.“ □

Fotos: PR, Tobias Plail (2)



Die Begeisterung für Berg und Natur teilt Tobias Plail (links) mit seinen Kunden. Und auch seine Erfahrung: Persönliche Beratung steht in seinem Bergsportgeschäft an erster Stelle – vorübergehend eben per Telefon oder Mail

So geht Homeoffice

Die Corona-Krise stellt Unternehmen und Mitarbeiter vor neue Herausforderungen. Es geht um soziale Distanz statt räumlicher Nähe. Auch für viele Führungskräfte bedeutet das umzudenken

TIPPS FÜR EIN ARBEITSMODELL MIT ZUKUNFT

ZU HAUSE EINRICHTEN

Ein gut ausgestatteter Arbeitsplatz trägt maßgeblich zur Produktivität bei. Es zählt sich aus, in gute Hard- und Software zu investieren. Dazu zählen schnelles, stabiles Internet (mindestens WPA/WPA2-Verschlüsselung, besser noch VPN), ein Laptop oder Rechner mit ausreichend großem Bildschirm und ordentlicher Tastatur sowie ein Handy mit genügend Datenvolumen. Für Arbeitnehmer, die längere Zeit im Homeoffice arbeiten, sind auch Schreibtisch und Bürostuhl Pflicht.

LEITLINIEN FESTLEGEN

Gegebenenfalls kann die Selbstorganisation im Homeoffice überfordern. Vorgesetzte sind umso mehr gefragt, Unterstützung zu bieten. Es ist ratsam, Leitlinien für das Arbeiten im Homeoffice festzulegen und sich im Team auf Regeln zu einigen. Dazu zählen Fragen zur Erreichbarkeit genauso wie das Aufsetzen von Meeting-Routinen. Damit Aufgaben nicht untergehen, müssen Ziele und Fristen klar kommuniziert werden.

FOKUS SETZEN

Homeoffice wird von vielen Führungskräften oft noch mit Kontrollverlust gleichgesetzt. Anwesenheit bedeutet aber nicht immer gleich Leistung. Ausschlaggebend ist das Ergebnis. Um Aufgaben und Resultate im Blick zu behalten und zu überprüfen, ist es hilfreich, Wochen- und Monatsziele aufzusetzen. Das gibt Struktur und vermittelt ein Gefühl von Kontrolle.

TRANSPARENT SEIN

Wenn Teams räumlich getrennt arbeiten, ist gute Kommunikation der Schlüssel zum Erfolg. Teilen Sie den Kollegen mit, wenn Sie „da“ sind, eine Pause machen, gerade einen Telefontermin haben oder sich in den Feierabend verabschieden. In den meisten Messenger-Programmen lassen sich ein Status, zum Beispiel „im Termin“, oder Abwesenheitsnotizen einrichten.

LEARNING BY DOING

Vorgesetzte und Mitarbeiter sollten sich die Zeit nehmen, neue technische Hilfsmittel und Apps auch kennenzulernen. Setzen Sie

sich damit auseinander und probieren Sie Sachen aus. Viele vermeintliche Fragen können oft selbst gelöst werden. Wenn nicht, kann vielleicht Google oder ein Kollege helfen, eine Lösung für das Problem zu finden.

ABLENKUNGEN MINIMIEREN

Je nach Wohnsituation sind für die Mitarbeiter Ablenkungen die größte Herausforderung im Homeoffice. Lässt es die aktuelle Lebenslage nicht zu, in Ruhe zu arbeiten, können Ohrstöpsel helfen, Umgebungsgläusche auszublenden. Wer gut mit Musik

arbeiten kann, kann sich auch Noise-Canceling-Kopfhörer besorgen. Playlists für mehr Konzentration gibt es zum Beispiel über Streamingdienste wie Spotify.

EFFIZIENT KOORDINIEREN

Damit alle auf dem neuesten Stand bleiben, sind Update-Calls unumgänglich. So kann die Belegschaft nachverfolgen, welche Entscheidungen wo und wann getroffen wurden. Finden Sie dennoch heraus, ob ein Meeting der effektivste Kommunikationskanal ist: Wer müsste per E-Mail kontaktiert,

wer angerufen werden, um an den benötigten Input zu gelangen? Wenn ein Vieraugengespräch nicht ausreicht, sollte das Team zusammenkommen. Halten Sie Teilnehmerzahlen trotzdem, sofern möglich, klein. Mithilfe einer Agenda geben Sie Kollegen im Vorfeld die Möglichkeit, sich zu informieren oder wichtige Antworten vorzubereiten. Beschlüsse und resultierende Handlungen immer in einem Protokoll festhalten.

ROUTINEN SCHAFFEN

Damit sich Heimarbeit nicht wie ein Wochenende auf der Couch anfühlt, sollten Berufstätige an gewissen Gewohnheiten des Büroalltags festhalten: Anziehen und Fertig machen, das gemeinsame Familienfrühstück oder die morgendliche Zeitungslektüre, bevor es ans Tagwerk geht, helfen, die Motivation aufrechtzuerhalten.

PAUSEN PLANEN

Regelmäßige Pausen sind wichtig für die Produktivität. Im Homeoffice tendieren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter allerdings dazu, weniger darauf zu achten. Experten raten, die Arbeit alle 90 Minuten zu unterbrechen. Stellen Sie sich einen Alarm. Stehen Sie vom Arbeitsplatz auf, strecken Sie sich. Auch eine kurze Stretching- oder Meditationsübung wirkt Wunder.

BEWEGLICH BLEIBEN

Langes Sitzen belastet die Bandscheiben, wir verbrennen weniger Kalorien und werden schneller müde. Integrieren Sie Bewegung in den Homeoffice-Alltag, so oft es geht. Zum Beispiel, indem Sie öfter mal die Sitzhaltung ändern. Planen Sie Übungen wie Kopf-, Schulter- und Armbewegungen am Schreibtisch ein oder Sie machen ein kleines Morning-Workout in der Zeit des gesparten Arbeitswegs.



Fotos: Stocksy/Cactus Creative Studio, Claire Alzeit

GUT ORGANISIERT: DIESE TECHNISCHEN HILFSMITTEL UND APPS HELFEN

DIE BASICS

Microsoft Office Paket
Word, Excel, Powerpoint

Mail-Anbindung ins Büro, zum Beispiel über Microsoft Outlook

Online-Speicher für große Datenmengen, zum Beispiel über Dropbox oder Google Drive

Fernzugriff auf den Server des Unternehmens



Für das Management groß angelegter Projekte eignet sich ein Office-365-Abonnement. Es bietet Anwendern die Möglichkeit, ortsunabhängig von jedem Endgerät aus zu arbeiten, unter anderem mit Word, Excel, PowerPoint, Outlook ...



Über das Chat-Programm lässt sich die Kommunikation sowohl einzelner Teams als auch des gesamten Unternehmens zusammenführen. Hilft, up to date zu bleiben, ohne Mail-Accounts überzustapazieren.



Zusammenarbeiten und mehr erledigen: Mit den Boards, Listen und Karten des Aufgabenverwaltungsdienstes lassen sich kleinere Projekte mit wenig Usern auf schnelle und kostenlose Weise organisieren.



Dokumente einfach teilen und im Team bearbeiten: Der Cloud-Speicher-Dienst ermöglicht es, Dateien hochzuladen und auch von anderen Zugängen aus darauf zuzugreifen. Jedem Nutzer stehen 5 GB kostenfrei zur Verfügung.



Mit dem kostenfreien Datenaustausch-Dienst können Dateien und Dateipakete in unbegrenzter Größe geteilt werden. Dazu müssen Nutzer TeraShare aber vorab auf dem Computer installieren.



Kommunikation in Echtzeit: Über die Webkonferenz-Software können Führungskräfte zur Besprechung einladen. Meeting-Teilnehmer können kostenlos via Computer oder Smartphone teilnehmen.



Das Fernwartungs-Tool erlaubt Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, auf den Rechner einer anderen Person zuzugreifen. Funktionierte sogar vom Smartphone aus. Einzige Voraussetzung: eine 3G-Verbindung.



Das Tool erlaubt es, Daten bis zu 1 GB verschlüsselt zu verschicken. Firefox-Konto-Besitzer können sogar bis zu 2,5 GB teilen. Der Upload steht via Link allerdings nur 24 Stunden zum Download bereit.



Die gebürtige Passauerin **Teresa Bauer** berät mit getremote.de Unternehmen, wie sie Homeoffice erfolgreich einführen und Führung auf räumliche Distanz klappt

3 GUTE GRÜNDE

Plötzlich Homeoffice! Selbst da, wo es vorher undenkbar war. Viele Unternehmen können von diesem Arbeitsmodell profitieren

VON TERESA BAUER

- 1 Betriebe, die flexible Arbeitsmodelle bieten, wirken auf dem Arbeitsmarkt **besonders attraktiv**.
- 2 Konzentrierte Arbeitsphasen im Homeoffice ohne dauernde Störungen **erhöhen die Produktivität Ihrer Mitarbeiter**.
- 3 Die Bewerberauswahl geht weit über den Bürostandort hinaus. **Fachkräftemangel, ade!**

Wird sich unsere Art zu arbeiten durch die Krise verändern?

Die Art, wie wir arbeiten, hat sich schon längst geändert. Es ist nur noch nicht bei allen Unternehmen angekommen. Für diese Firmen stellt die aktuelle Krisensituation eine große Chance dar. Meine Prognose: In 5 Jahren werden Betriebe ohne Homeoffice-Möglichkeit keine Mitarbeiter mehr finden und halten können.

Jetzt ist der beste Zeitpunkt, sich bewusst damit zu beschäftigen, wie Arbeit auf räumliche Distanz funktioniert und umsetzbar ist. Selbst wenn man es vorher für unmöglich gehalten hat. Ortsunabhängiges Arbeiten wird auch losgelöst von Corona kommen, ob wir wollen oder nicht.

Nehmen Sie sich Zeit, um sich mit dem Modell Homeoffice auseinanderzusetzen. Sie werden erleben, wie gut es funktioniert, ohne dass die Produktivität in Ihrem Unternehmen sinkt, während Ihre Arbeitgeberattraktivität, Mitarbeiterzufriedenheit und damit Ihr Unternehmenserfolg steigen!

DAS NEUE NORMAL IST DIGITAL

AUF EINMAL GEHT ES DOCH: **DEUTSCHLAND WIRD DIGITAL**,
UND ZWAR ÜBER NACHT. WARUM DIE CORONA-KRISE
WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT LANGFRISTIG DIGITALER
UND DAMIT ZUKUNFTSFÄHIG MACHT

TEXT BARBARA ENGELS

Foto: DEEPOL by plainpicture/Andrew Brookes



DIE CORONA-KRISE IST EIN REALEXPERIMENT FÜR DIE DIGITALISIERUNG DEUTSCHLANDS

abhalten und auf Dienstreisen gehen. Denn der direkte, persönliche Austausch, offline und von Angesicht zu Angesicht: Auch ihn lernen wir in der Krise besonders zu schätzen. Diversität in Teams blüht gerade dann besonders auf, wenn sie sich im unmittelbaren, spontanen Diskurs entfalten kann – und nicht jeder erst sein Mikrofon an- und störende Hintergrundgeräusche abschalten muss. Aber nach der Krise werden wir eher wissen, was auch digital geschehen kann – und dieses dann auch digital machen. Vorbei die Zeiten, in denen Konferenzen, Seminare, Messen automatisch offline abgehalten wurden, weil es eben immer schon so war. Wir werden flexibler zwischen online und offline, digital und analog unterscheiden und entscheiden können. Das macht unsere Arbeit insgesamt produktiver.

Ganz grundsätzlich werden wir offener für Neues. Und das ist die beste Voraussetzung für die Zukunft überhaupt. □



BARBARA ENGELS

Die Ökonomin hat ihr Studium der Volkswirtschaftslehre in Berlin, Barcelona und New York absolviert und ist seit 2015 für das Institut der deutschen Wirtschaft Köln tätig. Bei ihrer Arbeit fokussiert sie sich auf die Auswirkungen der Digitalisierung auf Wirtschaft und Gesellschaft.

Online unter www.ifa.de/magazin

Videokonferenzen? Können Meetings vor Ort doch niemals ersetzen! Kundenservice online? Kommt bestimmt nicht gut an! Digitale Kollaborationstechnologien? Bitte nur langsam und mit Zustimmung aller Beteiligten ausrollen! Das war einmal. Die jahrelang vorgetragenen Lamenten der Digitalisierungsskeptiker, sie finden seit einigen Wochen kein Gehör mehr – und sie werden selbst auch immer leiser.

Die Corona-Krise hat innerhalb kürzester Zeit zu einem Paradigmenwechsel in der deutschen Arbeitswelt geführt, der in Intensität und Schnelligkeit seinesgleichen sucht – was sicherlich auch daran liegt, dass er aus der Not geboren ist.

Wie ein Lehrstück bringt die Pandemie die Vor- und Nachteile der Digitalisierung auf den Punkt. Innerhalb kürzester Zeit entblößt sie sämtliche digitalen Errungenschaften und Defizite.

DIE LERNKURVE KANN NUR SO STEIL SEIN, WIE DIE NETZE STABIL SIND

Dabei lässt sie Wirtschaft, Politik und Gesellschaft keine Zeit zur Diskussion. Pro und Contra von Homeoffice, Videokonferenzen, Technologie A oder B? „Einfach mal machen“ ist in jedem Fall die Antwort, denn die Alternative zur Digitalität in Zeiten von Social Distancing ist der Stillstand und damit das wirtschaftliche Fiasko. Digitalisierung im Eiltempo, unter Hochdruck, per

Zwang, weil es eben nicht anders geht.

Unternehmen investieren wie nie zuvor in die digitale Ausstattung ihrer Mitarbeiterschaft und die Stabilität ihrer Netzwerke. Die Google-Suchanfragen zu digitalen Kommunikationstechnologien wie

Skype, Slack und Zoom sind in den vergangenen Wochen förmlich explodiert. Immer mehr Menschen verlagern ihren Arbeitsplatz in ihr Wohnzimmer, viele arbeiten zum ersten Mal überhaupt außerhalb des Büros.

Die digitalen Lösungen, die schon lange vorhanden sind: Sie werden endlich auch flächendeckend genutzt. Das Internet, das Digitale, das von vielen bislang nur als Add-on, als „Nice-to-have“ gesehen wurde: Es wird endlich als Standard etabliert und so genutzt, wie es von seinen Gründern und Fans immer erhofft wurde, nämlich als Mittel der Vernetzung und gegenseitigen Bereicherung.

Das neue Normal ist digital. So gut es denn eben geht. Die Lernkurve kann nur so steil sein, wie die Netze stabil sind. Der Online-Boom stößt schnell an technische Grenzen. Die ohnehin rückständigen Breitbandnetze vor allem in ländlichen Regionen, aber auch in Großstädten werden derzeit massiv herausgefordert. Weltweit steigt der Datenverkehr deutlich. So vermeldet der größte deutsche Internetknoten in Frankfurt Rekordwerte. Können die Netze der zusätzlichen Belastung auch in den nächsten Wochen standhalten, wenn sich immer mehr digitale Anwendungen in der Fläche

durchsetzen? Welche Kosten entstehen bereits jetzt dadurch, dass die Internetverbindungen zu langsam und zu unzuverlässig sind?

Die vermehrte Nachfrage führt leider nicht immer zu einem erhöhten Angebot. In der Kürze der Zeit sind Kompromisse angesagt. Streaming-Plattformen wie Netflix und YouTube drosseln beispielsweise vorsorglich ihre Bildqualität, um die zusätzlichen Abfragen überhaupt bedienen zu können.

Auch beim Datenschutz und der IT-Sicherheit offenbaren sich Kompromisse – und das nicht nur, weil dezentrales Arbeiten oft mehr Einfallstore für Hacker bietet. Ohne Cloud geht inzwischen nichts mehr – und diesen Markt dominieren US-Konzerne. Der Abfluss von Know-how und die Kompromittierung von Privatsphäre sind möglich. Digitale Technologien werden auch eingesetzt, um die Maßnahmen gegen die Corona-Krise zu implementieren und zu kontrollieren. In der chinesischen Corona-App wird Datenschutz

Fotos: Stocksy/Michela Ravasio, I/W Medien

Kurzarbeit ist ein tragender Pfeiler

Alles, was unsere Betriebe schützt und die Konjunktur stützt, nützt: Durch das Halten der Belegschaft können die Unternehmen ihre Produktion schneller wieder hochfahren

Die Corona-Pandemie stoppt global die Wirtschaftsprozesse und beeinträchtigt die Wirtschaft in Bayern und Deutschland massiv. In nahezu allen Bereichen geht die Nachfrage stark zurück. Außerdem sind viele Lieferketten unterbrochen, weil keine Vorprodukte mehr produziert oder angeliefert werden können. Des Weiteren müssen Unternehmen ihre Produktion drosseln oder einstellen, weil Mitarbeiter entweder erkrankt sind, sich in Quarantäne befinden oder ihre Kinder betreuen müssen. In vielen Sektoren, etwa im Hotel- und Gastgewerbe, im Verkehr und Tourismus und in vielen Dienstleistungsbereichen, ist die ausgefallene Nachfrage für immer verloren. Mittelfristig sind steigende Beeinträchtigungen zu erwarten, was deutlich negativen Einfluss auf das deutsche und bayerische Wirtschaftswachstum mit sich bringt.

Was die Unternehmen jetzt brauchen, ist Liquidität. Gerade deshalb sind die Beschlüsse der Bundesregierung hinsichtlich der Unterstützung von Unternehmen und Beschäftigten richtig und wichtig, vor allem die staatlichen Finanzhilfen und die neuen Regelungen zur Kurzarbeit. Die vollständige Erstattung der Sozialversicherungsbeiträge bei Durchführung der Kurzarbeit hilft, unseren Unternehmen die dringend benötigte Liquidität zu sichern. Der bayerische Rettungsschirm dient dem gleichen Ziel der Liquiditätssicherung. Die Aktivitäten der Bayerischen Staatsregierung zur Unterstützung der Unternehmen sind bundesweit vorbildlich. Dies gilt vor allem für die Soforthilfe, mit der Unternehmen bis 250 Beschäftigte, die durch die Corona-Krise in Existenznot geraten sind, unbürokratisch Hilfen bis zu 50.000 Euro erhalten können, aber auch für die längerfristig angelegten Bürgschafts- und Haftungsfreistellungsprogramme sowie eine etwaige Beteiligung an Unternehmen. Die Finanzverwaltung hat erleichterte Möglichkeiten zur zinslosen Steuerstundung und zur Kürzung von Vorauszahlungen eingeräumt. Der Finanzminister schenkt den Unternehmen damit wichtige Zeit. Er reduziert anstehende Abbuchungen, wenn sie aufgrund der Krise zu hoch ausfallen würden. Auch das

federt die akuten Engpässe der Unternehmen hilfreich ab. Wertvoll sind darüber hinaus der angekündigte Sonderfonds, der von anfänglich zehn auf nun 20 Milliarden Euro aufgestockt wurde, und die Ausweitung des LfA-Bürgschaftsrahmens. Auch die Möglichkeit, dass sich der Staat über den „Bayernfonds“ an Unternehmen beteiligt, ist in dieser Krisenlage richtig und notwendig.

Damit und mit dem neuen Stabilisierungsfonds des Bundes erweitert sich die Reichweite der Fördermöglichkeiten insbesondere auch für große Fälle, die ohne Hilfe sehr stark auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt durchschlagen würden.

Bundesregierung und Bayerische Staatsregierung zeigen mit den Maßnahmenbündeln umfassende Handlungsfähigkeit. Diese müssen nun schnell und unbürokratisch umgesetzt werden, damit den Unternehmen rasch geholfen wird. Jeder ist in der Krise gefordert, sein Bestes im Rahmen seiner jeweiligen Möglichkeiten zu tun.

Es geht jetzt um die Existenzsicherung der Unternehmen. Wenn man die soziale Schieflage durch die Corona-Krise verhindern und die Unternehmen bei der Bewältigung der Krise unterstützen will, ist die Kurzarbeit ein tragender Pfeiler, durch den die Unternehmen unmittelbar gestärkt werden. Kurzarbeit sichert den Unternehmen Liquidität und ist unerlässlich für die Unternehmens- und Beschäftigungssicherung. Durch das Halten der Belegschaft können die Unternehmen nach der Krise ihre Produktion schneller wieder hochfahren. Ihnen nützt dabei die Entlastung von den Sozialversicherungs-

beiträgen. Das ist die beste soziale Sicherung, die aktuell zur Verfügung steht. Alles, was unsere Betriebe schützt und die Konjunktur stützt, nützt.

Nach der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 bis 2010 war die Wirtschaftskraft Deutschlands, nicht zuletzt dank des besonnenen Handelns von Staat und Unternehmen, stärker als zuvor. Es ist zu hoffen, dass das Ergebnis diesmal genauso sein wird und unser Land die Lage gut meistern kann. Die richtigen Grundlagen dafür sind jedenfalls gelegt. »

„WAS DIE
UNTERNEHMEN
JETZT BRAUCHEN,
IST LIQUIDITÄT“



WOLFRAM HATZ
Präsident der vbw –
Vereinigung der
Bayerischen Wirtschaft e. V.

DIE CORONA-PANDEMIE WIRD HANDWERK, INDUSTRIE, HANDEL UND DIENSTLEISTUNG NACHHALTIG VERÄNDERN. DIE **SPITZENVERTRETER DER BAYERISCHEN WIRTSCHAFT** BIETEN IN DREI STANDPUNKTEN EINEN BEITRAG ZUR DEBATTE ÜBER WEGE AUS DER KRISE

Wie es weitergeht

Fotos: Stocksy/Lawrence Del Mundo, vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Industrieller Neuaufbau und Umbruch

Wir stehen vor einem gravierenden Wandel: Der Begriff „Partnerschaft“ wird neue Kraft erhalten. Globale Beschaffungsstrategien kommen auf den Prüfstand

Darauf war kein Notfallplan abgestellt: Was die aktuelle Corona-Krise Unternehmen aller Größen und Branchen in Bayern abverlangt hat – und noch abverlangen wird –, ist beispiellos. Keiner, der heute Verantwortung im Unternehmen trägt, hat so etwas schon erlebt. Keiner hat Antworten darauf in seinen Krisenplänen vorweggenommen. Keiner von uns kann noch „Business as usual“ betreiben. Dieser Ausnahmezustand wird sich noch eine Zeit lang hinziehen. Und danach wird manches, was bisher als „usual“ galt, womöglich überholt sein.

Vor allem in einem Punkt stehen wir vor einem gravierenden Wandel: Der Begriff „Partnerschaft“ wird neue Kraft erhalten. Auf absehbare Zeit werden Unternehmen in ihrer Zusammenarbeit darauf angewiesen sein, dass sich Kunden und Lieferanten, Dienstleister und Versorger hochflexibel und pragmatisch zeigen. Dabei geht es nicht nur um Zahlungsmodalitäten. Es geht um die Verantwortung für die Existenz des anderen – so, wie es das Leitbild des Ehrbaren Kaufmanns seit jeher vorsieht. Diese Form der Rücksicht wiederum öffnet Perspektiven auf gemeinsame Lösungen. Wie wir es in der Krisenarbeit der IHKs sehen, schlägt jetzt die Stunde des integrierten Denkens und Handelns. Einzelinteressen sind hintangestellt, dem gemeinsamen Bedürfnis von Wirtschaft und Gesellschaft gilt alle Aufmerksamkeit. Daraus ergeben sich recht klare Handlungsempfehlungen für das weitere Vorgehen aller.

Was ist jetzt schon absehbar? Globale Beschaffungsstrategien kommen auf den Prüfstand, Risikobewertungen werden neu angestellt. Das bedeutet: Die Nahversorgung mit Produkten, Zulieferungen und Dienstleistungen bekommt neues Gewicht.

Insbesondere dort, wo Unternehmen Hightech-Wissen und -Bausteine beziehen wollen (oder müssen), um Wettbewerbsvorteile zu erarbeiten und eine höhere Wertschöpfung zu erzielen, ist das der Fall. Das wird Rückwirkungen auf die Lieferketten haben, mehr aber noch auf die Qualifikation der Mitarbeiter – bestehende wie zukünftige. Schon jetzt ist Bayern ein gut positionierter (Aus-)Bildungsstandort mit einer ausgeprägten Rückkopplung an die regionale Wirtschaft. Hier

erweist sich einmal mehr das Duale System als ausgesprochen nachhaltig und wertvoll. Es wird gerade auf dem Weg zurück in die Normalität eine verlässliche Größe bilden, auf die jede Branche, jeder Betrieb aufbauen kann.

Diesen Effekt gilt es nicht nur zu erhalten, sondern zu verstärken – nicht zuletzt zum Schutz vor Abwanderung. Wir werden den Verlust von Talenten zwar nie ganz verhindern können, aber wir können die attraktiven und lebenswerten Merkmale unseres Landes künftig stärker in die Waagschale

werfen. Bei allen Komplikationen, die das Sars-CoV-2-Virus ins Land gebracht hat, werden sich Bayern und seine Wirtschaft widerstandsfähiger zeigen als manch anderer Standort, mit dem wir im Wettbewerb stehen. Gerade für die mittelständischen Hidden Champions im Land ergibt sich daraus ein guter Ansatzpunkt im langfristigen Wettbewerb um kluge Köpfe.

Die Entwicklung von Arbeit 4.0 hat einen deutlichen Schub bekommen. Nicht nur, weil das Homeoffice auf einmal salonfähig geworden ist; hier werden viele Firmen noch große Anstrengungen unternehmen müssen, um die eher zufälligen, improvisierten Lösungen von jetzt in tragfähige Strukturen umzuwandeln. Vielmehr noch wird es darum gehen, die schon heute bestehenden Möglichkeiten zur Digitalisierung auszuweiten und zu verstärken, um auf künftige Krisen schneller und flexibler reagieren zu können – von der Prozessgestaltung über die Verwaltung bis hin zur Fertigung und zum Vertrieb. Die Idee des „Digitalen Campus“ mit einem enorm effizienten Ressourceneinsatz bietet nun die Chance, den Fertigungsfluss zu vereinfachen und Produktion zurückzuholen. Die Optionen des 3-D-Drucks

bieten dabei gerade für unseren Standort enormes Zukunftspotenzial mit höherer Autarkie. Dazu kommt: Der Wert des „Rohstoffs“ verlässliche Information ist gestiegen und wird in den Unternehmen seine Wirkung entfalten. Umso wichtiger ist der zügige Ausbau einer hochleistungsfähigen Breitbandversorgung im ganzen Land.

An „Breitband“ besteht auch an anderer Stelle Bedarf. Die Notwendigkeit, persönliche Kontakte zu reduzieren, verschafft

„DIE NAHVORSOR-
GUNG MIT PRODUK-
TEN, ZULIEFERUN-
GEN UND
DIENSTLEISTUNGEN
BEKOMMT NEUES
GEWICHT“



DR. EBERHARD SASSE
Präsident der IHK für
München und Oberbayern

Beschaffungsströme in die Städte vermeiden. Für Unternehmen außerhalb der Metropolen eröffnen sich zusätzliche Optionen, den Betrieb aufrechtzuerhalten, weil Mitarbeiter auf kurzen Wegen in die Firma gelangen und zur flexiblen Gestaltung von Arbeitsprozessen beitragen können.

Eine weitere Chance gilt es, ebenfalls ohne Zögern zu nutzen: In der Zeit des industriellen Neuaufbaus und Umbruchs, der sich jetzt anbahnt, sollten wir unser Know-how und Potenzial nutzen, um mit Entwicklungen und Produkten zum Schutz des Klimas einen dauerhaften Vorsprung zu erarbeiten. Diese Aufgabe wird noch mehr Kräfte brauchen als jetzt die Bewältigung der Pandemie.

Nicht zuletzt gilt daher: Vorsorge schützt und die Verbesserung von Abläufen und Systemen ist unternehmerisches Gebot. Damit wir dieser – und der nächsten – Krise souverän begegnen können.

Handwerk braucht zügige Entscheidungen

Die Corona-Krise hat das Handwerk empfindlich getroffen. Es gilt, Baugenehmigungen schneller zu erteilen und geplante Investitionen vorzuziehen

Ich danke allen Kunden, die unseren Handwerksbetrieben in den letzten Wochen die Treue gehalten, bei ihnen eingekauft und neue Aufträge erteilt haben. Die Betriebe in Bayern brauchen private und gewerbliche Aufträge jetzt dringender denn je: Viele Handwerkerinnen und Handwerker mussten zuletzt teils heftige Umsatzeinbußen hinnehmen. Auch wenn noch keine endgültigen Zahlen vorliegen, steht bereits fest: Die Corona-Krise hat das Handwerk empfindlich getroffen. Die Auswirkungen werden noch über lange Zeit zu spüren sein.

Um die Folgen zu lindern und so viele Betriebe wie möglich zu retten, muss die Politik weiter pragmatisch handeln: Unsere Handwerksbetriebe brauchen einen erleichterten Zugang zum Kurzarbeitergeld. Steuern müssen gestundet und Liquiditätshilfen in Form von Überbrückungskrediten und Bürgschaften gewährt werden. Hierbei kommt der Verwaltung sowie den Haus-, Förder- und Bürgschaftsbanken eine besonders wichtige Rolle zu. Sie müssen möglichst unbürokratisch dafür sorgen, dass die Gelder

schnell fließen. Eine zu lange dauernde Kreditprüfung kostet Betriebe, die sich in einem existenzbedrohenden Liquiditätsengpass befinden, wertvolle Zeit. Das bayerische Handwerk begrüßt daher den Beschluss der Staatsregierung, auch für Betriebe mit bis zu zehn Beschäftigten ohne langwierige Prüfverfahren eine 100-prozentige staatliche Garantie zu übernehmen. An jedem Betrieb hängen Arbeits- und Ausbildungsplätze, die es zu sichern gilt! Neben den Verbrauchern kommt hierbei der öffentlichen Hand eine besondere Rolle zu: Das Handwerk braucht zügige Verwaltungsprozesse und Entscheidungen. Es gilt, Baugenehmigungen schneller zu erteilen und geplante Investitionen vorzuziehen. Ausschreibungen sollten möglichst so gestaltet werden, dass kleine und mittlere Betriebe zum Zug kommen. Aufgaben kommunaler Eigenbetriebe könnten in Teilen vom Handwerk übernommen werden. In Kombination mit den Aufträgen der privaten Verbraucher hilft dies, Arbeits- und Ausbildungsplätze im bayerischen Handwerk zu erhalten. □



**FRANZ XAVER
PETERANDERL**
Präsident des Bayerischen
Handwerkstags (BHT)

„UM DIE FOLGEN ZU LINDERN UND SO VIELE BETRIEBE WIE MÖGLICH ZU RETTEN,
MUSS DIE POLITIK WEITER PRAGMATISCH HANDELN“

FÜR NOCH MEHR TRANSPARENZ

DEUTSCHER NACHHALTIGKEITSKODEX

Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex (DNK) ist ein branchenübergreifender Standard für die Berichterstattung unternehmerischer Nachhaltigkeitsleistungen, der 2011 im Auftrag der Bundesregierung ins Leben gerufen wurde. Er macht die nachhaltigen Leistungen von Unternehmen sichtbar und besser vergleichbar. Ein Anliegen der LfA ist es, durch eine nachhaltige Ausrichtung und eine stetige Weiterentwicklung der Fördermaßnahmen den Wandel hin zu einer zukunftsfähigen Wirtschaft zu unterstützen

und damit zur nachhaltigen Entwicklung des Freistaats Bayern beizutragen. Jetzt hat die LfA ihre erste Erklärung zum Deutschen Nachhaltigkeitskodex veröffentlicht. Ziel dieser Erklärung ist es, die Nachhaltigkeitsleistungen der LfA systematisch, transparent und vergleichbar einsehbar zu machen. Sie ergänzt außerdem die Nachhaltigkeitsberichte, die seit 2012 regelmäßig erscheinen. Die DNK-Erklärung der LfA ist auf der Webseite www.deutscher-nachhaltigkeitskodex.de im Bereich „Datenbank“ abrufbar.

FÖRDERBILANZ 2019

2,4 MILLIARDEN EURO

Im Jahr 2019 konnten rund 4.300 mittelständische Unternehmen und Kommunen von Darlehen in Höhe von knapp 2,4 Milliarden Euro profitieren. Im Fokus des bayerischen Mittelstands standen neben Digitalisierungs- und Innovationsvorhaben vor allem die Energie- und die Klimaschutzförderung. „Umwelt- und Energiemaßnahmen werden mit dem Förderangebot der LfA ebenso finanziert wie Innovation und Digitalisierung oder Existenzgründer und Unternehmensnachfolger“, erklärt Bayerns Wirtschaftsminister und LfA-Verwaltungsratsvorsitzender Hubert Aiwanger. „Die Förderbank ist unverzichtbar für die wirtschaftliche Entwicklung im Freistaat.“

Tanja Schwarz

Abteilung
FörderkreditePosition
Kreditspezialistin

Seit 2001 bei der LfA



„Meine Arbeit macht mich gerade besonders zufrieden“

Ende letzten Jahres habe ich zum ersten Mal vom Coronavirus gehört. Da waren die Nachrichten aus Wuhan aber noch wahnsinnig weit weg. Ende Februar war ich dann im Stubaital in Tirol Ski fahren: Die Mitarbeiter im Service hielten Abstand, alles wurde regelmäßig desinfiziert, die Atmosphäre war angespannt. Da wurde mir bewusst, dass die Pandemie auch in unseren Alltag eingreifen wird. Im März ist mein Team zum ersten Mal auch im Job mit den Folgen des Virus konfrontiert worden.

2008 habe ich bereits die Finanz- und Wirtschaftskrise in meiner Zeit bei der LfA miterlebt, ich habe also schon Erfahrungen gesammelt, wie man mit Krisen umgeht. Aktuell arbeiten wir unter Hochdruck daran, die Betriebe in Bayern zu unterstützen, und geben alles, damit der Schutzschirm dort ankommt, wo er benötigt wird. Deswegen macht mich meine Arbeit gerade besonders zufrieden. In dieser Zeit ist es wahnsinnig wichtig, einen guten Job zu machen – dieser Gedanke motiviert mich jeden Morgen aufs Neue. Bei der LfA bin ich seit fast 20 Jahren. In der Abteilung Förderkredite betreue ich Risikofälle aus Programmkrediten. Betriebe und Gründungsvorhaben zu begleiten, Einblicke in unterschiedliche Branchen zu gewinnen und die Entwicklung von Unternehmen mitzuerleben, finde ich auch schon in normalen Zeiten total spannend.



Michael Moser

Abteilung
FörderberatungPosition
Berater

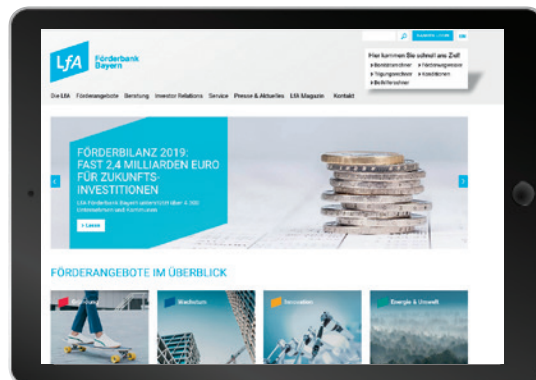
Seit 2001 bei der LfA

„Jetzt gilt es, für die Unternehmen da zu sein“

Ich arbeite gern für die LfA. Die Zusammenarbeit im Team und unsere Aufgaben gefallen mir. Wir unterstützen kleine und mittelständische Unternehmen bei Finanzierungsthemen. Wir beraten neutral, welche Möglichkeiten es gibt und wie sich Unternehmer professionell auf einen Hausbankbesuch vorbereiten. Anfragen kommen vom Gründer über den Handwerker, der den Betrieb von den Eltern übernimmt, bis zum Unternehmen, das in die Digitalisierung investiert. Derzeit dreht sich wegen der Corona-Krise aber fast alles um die Liquiditätssicherung. Gerade jetzt gilt es, für die Unternehmen da zu sein. Wir analysieren die Situation, geben Hinweise, sprechen bei Bedarf auch mit der Hausbank. Chancen sehe ich nach der Krise aber auch: Das Thema Digitalisierung und Innovation wird stark vorangetrieben. Wie wir arbeiten, wird sich ändern, auch bei uns: Kürzlich haben wir eine Info-Veranstaltung zum Thema Corona-Hilfen für Dienstleister der Messe München als Videokonferenz durchgeführt. Über 100 Teilnehmer waren zugeschaltet. Mein Arbeitsplatz ist momentan das Homeoffice. Das funktioniert reibungslos, aber ich freue mich wieder auf den direkten Kontakt mit Kunden und Kollegen. Wir sind sonst viel unterwegs: auf regelmäßigen Sprechtagen in ganz Bayern und auf Gründer- und Unternehmertreffen.



Die blaue Raute bildet die Basis des modernisierten Markenauftritts und des Logos. Die Website www.lfa.de ist auch im neuen Design gestaltet



NEUER MARKENAUFTRITT FÜR DIE LfA

NEUES DESIGN

Das neue Design der LfA Förderbank Bayern ist direkter, klarer und einfacher. Das zentrale Element des neuen Markenauftritts und des neu gestalteten Logos ist die einprägsame blaue Raute. Die LfA präsentiert sich damit als moderne, kundenorientierte, effiziente und nachhaltige Förderbank. „Für die LfA Förderbank Bayern gilt: Beratung. Finanzierung. Erfolg. Das bringen wir mit unserem neuen Markenauftritt selbstbewusst zum Ausdruck“, erklärt Dr. Otto Beierl. „Das neue Logo hat insgesamt einen höheren Wiedererkennungswert: die Schrift ist prägnant und zeitgemäß – der starke Name LfA Förderbank Bayern steht für sich.“

Die Sonderausgabe des LfA Magazins wurde Ende März/Anfang April kurzfristig fertiggestellt. Wir bitten um Verständnis, dass sich ihr Inhalt an der Corona-Lage in dieser Zeit orientiert.

IMPRESSUM

Herausgeber LfA Förderbank Bayern, Königinstraße 17, 80539 München
Verantwortlich Bettina Daimer, Michael Muhsal, Markus Wöhl
Internet www.lfa.de
Verlag storyboard GmbH, Wiltrudenstraße 5, 80805 München
Leiter der Verlagsredaktion Stefan Ruzas
Redaktion Marlene Irausek, Alissa Selge
Bildredaktion Elina Gathof, Jasmin Rozenecwajg
Gestaltung Claudia Homer, Thomas Saible
Lektorat Lektorat Süd, www.ektorat-sued.de
Druck Druckerei Vogl GmbH & Co. KG, Zorneding

Wenn Sie künftig unsere Informationen und Angebote nicht mehr erhalten möchten, können Sie der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen. Teilen Sie uns dies bitte möglichst schriftlich unter Beifügung des Werbemittels und Angabe Ihres Namens sowie Ihrer Anschrift an unsere Adresse mit: LfA Förderbank Bayern, Unternehmenskommunikation, Königinstraße 17, 80539 München, E-Mail: magazin@lfa.de

Nähere Informationen finden Sie unter: www.lfa.de/datenschutz

DATENSCHUTZINFORMATION: Ihre Adressdaten stammen von Media Information Systems Deutschland GmbH, Bavariaring 16, 80336 München. Sie verarbeitet auf Grundlage der Interessenabwägung gemäß Artikel 6 (1) (f) DS-GVO Ihre Adressdaten und Selektionskriterien, um Ihnen Werbung von Unternehmen zuzusenden. Sie können der künftigen Verwendung Ihrer Daten zu diesen Zwecken jederzeit unter o.g. Anschrift widersprechen. Dort erreichen Sie auch den Datenschutzbeauftragten. Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie unter www.mis-datenschutz.de



Das FSC®-Warenzeichen garantiert, dass das verwendete Papier aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft und anderen kontrollierten Materialien stammt. Mit der im Logo angegebenen Lizenznummer können auf info.fsc.org Informationen zur zertifizierten Druckerei eingesehen werden.





CORONA-HILFE FÜR UNTERNEHMEN

Die LfA unterstützt mit Krediten und Risikoübernahmen.

Bayerns Mittelstand ist stark in seiner Vielfalt. Damit das so bleibt, unterstützen wir Unternehmen bei der Bewältigung der Corona-Krise. Die Kredite, Haftungsfreistellungen und Bürgschaften der LfA können über Ihre Hausbank beantragt werden.

Gerne beraten wir Sie, wie die LfA gemeinsam mit Ihrer Hausbank Ihre Zukunftsfähigkeit stärken kann. Weitere Informationen:

www.lfa.de

Beratung.
Finanzierung.
Erfolg.



**Förderbank
Bayern**